

ChinaContact

Das Außenwirtschaftsmagazin

Branchen & Märkte
Image-Pflege mit
chinesischen Merkmalen

Standort Changzhou

Zukunft auf Innovation gebaut

中國之窗





Lebt für den ökologischen Anbau: Sheng Wei (rechts) in seinem 1.200 Mu großen Lewan Öko-Landschaftspark (links).

Gemeinsam Innovation voranbringen

Shen Xiaoming von der Wujin Hightech-Zone liegt noch etwas anderes am Herzen. Das Stichwort „Industrie 4.0“ fällt und der Hinweis auf die ähnlichen Ziele, die China mit der Strategie „Made in China 2025“ verfolgt. Deutsche und Chinesen hätten viele Gemeinsamkeiten und könnten gerade bei der Digitalisierung der Wirtschaft zusammenarbeiten. Chu Hongmin, stellvertretender Direktor der in der Zone angesiedelten und 2013 gegründeten Jiangsu Sino-German Innovation Center Co., Ltd., sieht noch einen anderen Aspekt. „Die Wirtschaft in Changzhou ist traditionell durch kleine und mittlere Unternehmen geprägt“, sagt er, „und die brauchen Unterstützung bei der technologischen Erneuerung.“ Gleichzeitig sind für ihn Innovation und Deutschland Synonyme, wobei die Innovation vor allem aus kleineren und mittleren Unternehmen komme. Diesen Unternehmen, den deutschen „Hidden Champions“, zu helfen, den chinesischen Markt zu erschließen, das ist die Aufgabe des Innovationszentrums, das eine Art Firmenpool ist. Chu Hongmin schwebt aber noch mehr vor: Er will, dass in Changzhou ein deutsch-chinesischer Innovationspark entsteht, in dem sich innovative Unternehmen aus Deutschland ansiedeln. Dabei schaut Chu Hongmin nach Taicang, dem es in den vergangenen zwei Jahrzehnten gelungen ist, zu einem „German Valley“ zu werden. Anders als in Taicang soll der Park den „Erneuerern“, wie Innovation (创新) aus dem Chinesischen auch übersetzt werden kann, vorbehalten sein, und Chu Hongmin stellt sich sogar vor, dass ein Gegenstück in Düsseldorf entstehen könnte, ein Industriepark für die Ansiedlung chinesischer Start-up-Unternehmen.

Luigi Colani, der vor drei Jahren dort sein chinesisches Design-Center eröffnet hat, ist das Aushängeschild des Innovationsparks. Insgesamt sechs Unternehmen haben sich mit Unterstützung der Sino-German Innovation Center Co., Ltd. bereits in Changzhou angesiedelt. Dazu gehört die Berliner Firma LUM, ein 1994 gegründetes Start-up aus Adlershof für Messinstrumente, die unter anderem in der Lebensmittel- und Kosmetikindustrie eingesetzt werden. Seit einigen Jahren ist das Unternehmen in China aktiv, bis 2014 über einen Verkaufsfahrer. 2015 fiel dann die Entscheidung zur Gründung der LUMChina in Changzhou, über die Verkauf und technischer Support für die Kunden in China abgewickelt wird. Deng Shining, stellvertretender Geschäftsführer der Changzhouer Niederlassung, geht davon aus, dass in Zukunft auch Teile der Entwicklung von seinem Team in Changzhou übernommen werden, wobei es vor allem um die Anpassung an die Erfordernisse im chinesischen Markt gehe. Er nennt als Beispiel die chinesische Milchindustrie. Einerseits steige der Milchkonsum, andererseits hätte die Branche immer wieder mit Skandalen zu kämpfen, die das Vertrauen der Verbraucher in die einheimischen sechs- bis siebenhundert Milchproduzenten erschütterten. Das sei unter anderem auch ein Grund dafür, dass die Chinesen zwar längst zu einem der größten Milchkonsumenten aufgestiegen sind, mit 20 Litern Verbrauch pro Kopf und Jahr aber weit hinter den Japanern, Koreanern und selbst Indern liegen, die zwischen 50 und 70 Liter im Jahr konsumieren. Anders als in Deutschland, wo vor allem der Milchwert gemessen werde, seien für chinesische Verbraucher die Anteile an Proteinen, Trockenmasse und Laktose wichtig. „Laktose wegen der weit verbreiteten

Fotos: Jiangsu Folic Bay Eco Agricultural Demonstration Park Co., Ltd.



Laktoseintoleranz der Chinesen, Trockenmasse, um sicherzugehen, dass auf dem Weg zwischen Milchbauern und Milchproduzenten nicht gepanscht wurde.“ Allein das Milch-Beispiel zeige den enormen Bedarf für LUM-Messinstrumente, für die es laut Deng Shining keine vergleichbaren Produkte auf dem Markt gebe. Er hat sich das Ziel gesetzt, in Zukunft 20 Prozent des globalen LUM-Umsatzes in China zu realisieren. „Vor 2014 waren es fünf, heute sind es schon 15 Prozent“, sagt er zur Bestätigung.

Innovation heißt auch grün

Dass Innovation in Changzhou viele Gesichter hat, zeigt sich im Lewan Öko-Landwirtschaftspark. Sheng Wei, der Gründer und Geschäftsführer, scheint mit seinen Pflanzen regelrecht zu leben, auf jeden Strauch, jedes Bäumchen weist er liebevoll hin. Eigentlich stammt er aus der Automobil-Zulieferindustrie. „Aber ich bin ein Bauern-Sohn“, sagt der vitale Mann. Als die Geschäfte in der Industrie infolge der globalen Finanzkrise 2008 nicht mehr so gut liefen, hat er sich auf seine Wurzeln besonnen und noch einmal die Schulbank gedrückt, um Gartenbau zu lernen. Vor zwei Jahren hat der 46-Jährige dann mit 250 Millionen Yuan begonnen den Park anzulegen, der 1.200 Mu, etwa 80 Hektar, groß ist und demonstrieren soll, wie ökologische Landwirtschaft betrieben werden kann. „Damit habe ich auch einen Lehrauftrag für die Jugend übernommen“, sagt Sheng Wei, der davon überzeugt ist, das ökologisch angebaute Lebensmittel in China eine Zukunft haben. „Die Menschen leben bewusster und wollen mit der Natur in Einklang leben.“ Gleichzeitig ist der Park, in dem eine Reihe komfortabler Bungalows zum Übernachten einla-

KONTAKT

Wujin National Hi-Tech Industrial Zone
shenxm@wiz.gov.cn

Changzhou National Hi-Tech District
www.czxd.gov.cn

Jiangsu Sino-German Innovation Center Co., Ltd.
www.g-i-center.com

den, auch Teil der Changzhouer Strategie zur Entwicklung eines ökologischen Tourismus. „Dafür habe ich der Stadt zwei Forderungen gestellt“, sagt Shen Wei, „eine Busverbindung und mehr Land.“ Die Busverbindung gibt es inzwischen.

Shen Wei, der sagt, die Deutschen zu bewundern, schwebt auch eine Zusammenarbeit mit der Essener Fakt AG vor. Anfang dieses Jahres waren Vertreter von Fakt bei ihm in Changzhou und haben erklärt, in seinem Park ein Demonstrationsprojekt für den ökologischen Anbau unter Glas errichten zu wollen. Eine Absichtserklärung wurde unterschrieben. Seitdem warte er, so Shen Wei, der inzwischen das Gelände für die Gewächshäuser vorbereitet hat. „Denn Warten ist nicht mein Ding, ich fange schon mal an.“ Ganz so ist es vielleicht doch nicht, denn Shen Wei ist ungeduldig, meint bis Oktober vom potenziellen deutschen Partner eine Entscheidung zu benötigen, ob aus dem Vorhaben etwas wird oder nicht. Dass aus Essen bisher nur Schweigen zu vernehmen ist, beunruhigt ihn schon. Shen Wei erklärt allerdings auch, dass er Alternativen habe, malaysische und israelische Spezialisten hätten ihn erst kürzlich besucht, auch sie seien an dem Projekt interessiert. „Wenn es mit den Deutschen nichts wird, setze ich das Vorhaben mit ihnen um.“ Das klingt gar nicht trotzig. „Freunde bleiben wir trotzdem und können dann später ein anderes Vorhaben gemeinsam angehen.“

Peter Tichauer